

*Harna, Josef / Kamenec, Ivan: Na společné cestě. Česká a slovenská kultura mezi dvěma válkami [Auf gemeinsamem Weg. Tschechische und slowakische Kultur zwischen zwei Kriegen].*

Horizont, Praha 1988, 245 S.

Im Jahre 1988 fühlten sich viele tschechoslowakische Verlage verpflichtet, Jubiläumsbände herauszugeben, denn die siebzigste Wiederkehr der Staatsgründung durfte man nicht unberücksichtigt lassen. Da aber immer noch die These von der „bürgerlichen“, der Arbeiterklasse feindlichen Ersten Republik galt, fühlte man sich viel sicherer auf dem Gebiet der Kulturgeschichte. Inzwischen wurde auf Betreiben slowakischer kommunistischer Literaturhistoriker (insb. K. Rosenbaums) der unklare, dafür aber sehr bequeme Begriff „tschechoslowakischer literarischer Kontext“ eingeführt – er suggerierte eine besondere Art der Kontakte zwischen der tschechischen und slowakischen Literatur seit jeher. Nach 1918 und noch mehr nach 1945 (bzw. 1948) sollen die Kontakte der tschechischen und slowakischen Literaten immer enger geworden sein. Der Prager Verlag Horizont gehörte der sog. Sozialistischen Akademie der ČSSR, der Propagandaorganisation der Kommunisten. Der tschechische und slowakische Leser des besprochenen Buches konnte also von vornherein wissen, was ihn in dem Buch erwartet.

Der Tscheche Harna und der Slowake Kamenec haben – jeder in seiner Muttersprache – insgesamt fünf Kapitel verfaßt, in denen es den Autoren gelungen ist, nichts Neues zu bringen. Übrigens kommen sie erst im dritten Kapitel (ab S. 93) zum „tschechoslowakischen Kulturkontext“ (Abänderung des Begriffs von K. Rosenbaum), der den „gemeinsamen Weg“ der tschechischen und slowakischen Kultur nach 1918 charakterisieren soll. Mit Fakten ist man sehr sparsam; alles, was in das Bild des „gemeinsamen Weges“ nicht paßt, wird einfach übergangen. Überproportional groß werden die Kontakte der tschechischen und slowakischen Kommunisten geschildert, obwohl sie für die Entwicklung der Kultur beider Nationen keine große Bedeutung gehabt haben. Es wird der seit langem bekannte, fast selbstverständliche Einfluß der tschechischen Kultur auf die slowakische geschildert, wobei ein etwaiger Einfluß der slowakischen Kultur auf die tschechische nicht erwähnt wird (fehlte er tatsächlich?). Es überrascht nicht, daß sich beide Autoren im Bereich der Literatur, der bildenden Kunst und der Musik nicht gleichermaßen gut auskennen. Notwendigerweise entsteht also der Eindruck eines dilettantisch zusammengestellten Verzeichnisses von Personen und Werken, wobei auf den ersten Blick klar wird, daß sogenannte reaktionäre (katholische, nationalistische usw.) Autoren und Werke fehlen. Die angeführte Liste der benutzten Literatur (S. 243–244) zeugt davon, daß beide Autoren nur das verwendet (bzw. erwähnt) haben, was 1988 dem neostalinistischen Regime in der ČSSR genehm gewesen ist.

Freiburg i. Br.

Antonín Měššan